

L. 543, 42

X 1860263

1714

II d
738

Der Neu- angelegten
Lustigen Correspondence,
Aus dem

BIBLIOTHECA
UNIVERSITATIS
HALLENSIS

Reich derer Lebendigen

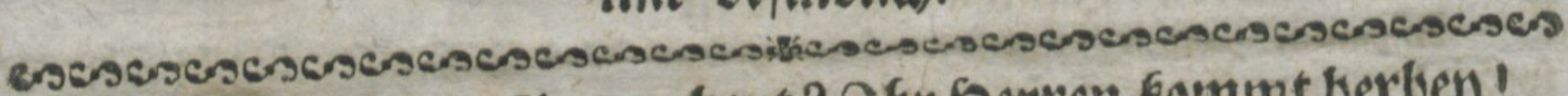
In das

Reich derer Todten;

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK
HALLE
(SAALE)

Erstes Stück.

Woben die Ankunfft eines groß, näsig, und
dickbäuchigten Wirths oder Gastgebers in dem Reich
der Todten, und dessen curieufer Lebens- Lauff
mit befindlich.



Was bringt uns Charon heut? Ihr Herren kommt herbey!
Wir wollen alsobald die neuen Sachen lesen,
Doch Charon, sag uns erst, was diß vor einer sey,
Den du heut mitgebracht, und was er sonst gewesen?



Es ist ein dicker Wirth / mit einer großen Nasen,
Er war und speisete / auch selber gerne Hasen.



Ein Schmeer- Bauch der sich feist gemacht /
Den hat der Tod heut abgeschlacht.

Ludwig





S A heute Charon abermahls in dem Reiche derer Todten ankam / eröffnete Monsieur Curiofus das Paquet / und das erste Stück war dieses: Man spricht in Paris / daß diese Woche 32000. von denen eingezogenen Actien sollen verbrannt werden. Zwentens: von Londen wird berichtet / daß daselbst das Unglück / welches der Act-Handel verursacht / noch immer grösser werde. Hier hielt er inne / und sprach denen Anwesenden: Ich glaube / daß die ganze Welt jezo von lauter Actien angefüllt ist / weil alle Zeitungs- und Nouvelles-Blätter davon schreiben / und in solcher Ungedult wolte er das Blatt wegwerffen / allein Mons. le bon Vivant bat ihn fort zu lesen / welches er dann that / und folgende Worte fand: Eine unglaubliche Anzahl Menschen sind dadurch von ihrem Verstand kommen / daß davon das sogenannte Narren-Haus angefüllt ist.

Allzuspät zu spät / sind diese Leute in das Narren-Haus gebracht worden / sprach Monsieur Prudens, denn wären sie vorher bey Verstand gewesen / so würden sie sich nimmermehr in einen so belachens-würdigen Handel gemenget haben / ich wundere mich nicht / fuhr er fort / daß das Narren-Haus in Londen zu klein und überflüssig angefüllt wird / denn es giebt der Narren so viel auf der Welt / daß man sie gar nicht suchen darff / es streitet immer einer mit dem andern um die Kappe / und ein jeder will gerne der größte und vornehmste seyn. Wie mancher präsentiret nicht so gleich den besten Narren / wenn er nur zweymahl den Boden im Wein-Glas gesehen hat / da ist er entweder der Allerreichste / oder der Allergeldeste / da weiß er auf das allerzierlichste zu tanzen und sehr manierlich zu singen / wenn es gleich klinget als ob der größte Bulle brummte; Summa / der Wein hat ihm zu einem galanten Menschen gemacht / aber ist er denn nicht ein Narr?

Nicht so spitzig / sprach Mons. le bon Vivant / ich habe es in meinem Leben auch nicht besser gemacht / und wolte doch deswegen keinen gerathen haben / daß er mich unter die Narren gerechnet hätte / hier ist gut reden / aber ich versichere / wären wir im Reich der Lebendigen / Mons. Modestus solte in meiner Compagnie wohl noch heute ein artiges Räuschgen bekommen / und also auch in das Narren-Register eingezeichnet werden. Hierbey erinnere ich mich eines Liedgens / so ich ehemahls bey einem guten Trunck verfertiget / und öfters angestimmt habe / ob ich schon niemahls ein scharffsinniger Poët oder künstlicher Sanger gewesen / der Inhalt war ohngefähr dieser:

Ein

Und
S
Ber
ren?
Leut
Sch
Ma
das
nich
Red
groß
nich
beg
Auch
sey
be /
vern
tern
den.
Ma
so f
hau

Ein Käuschgen schadet nicht/
 Wenns nur nicht oft geschicht.
 So kan es unserm Leben/
 Die besten Kräfte geben/
 Es stärckt den Lebens-Safft/
 Giebt dem Gedächtniß Krafft/
 Ihr Brüder glaubet mir/
 Ihr dürfft euch nicht schämen/
 Vom edlen Wein und Bier/
 Im Übermaass etwas zu euch zu nehmen/
 Le bon Vivant der spricht:
 Ein Käuschgen schadet nicht.

Und wenn ich nun auch dieses zugebe / sprach Monsieur Modestus, daß ein Sauff-Narr ein kleiner Narr sey / wo bleiben aber die Hoffahrts-Narren / die Verliebten-Narren / die armen Narren / die Geld-Narren / die Einbildungs-Narren? Müßt ihr nicht gestehen / daß man oberwehnten Thoren und wahnsinnigen Leuten / welchen es zwar nirgends als am Verstand mangelt / eine sehr grosse Schelle anhängen müste / welche etliche Thone gröber klingen muß als die kleine Narren-Schelle / welche ein guter Sauff-Bruder immer bey sich hat / (ich meine das Bier-Glas) denn so bald er eins ausgesoffen / so läutet und klimpert er damit nicht anders als der Narr mit denen Schellen. Doch wieder auf meine vorigen Reden zu kommen / so gestehe gar gerne / daß die Narren in der Einbildung sehr grosse Narren seyn / denn ein solcher Pusch meynet / die Welt könne ohne ihm nicht bestehen / lieset er in einen Romain / und findet darinnen ein Laster / so er selbst begangen / ein wenig durch die Hechel gezogen so bildet er sich schon fest ein / der Author desselben Buchs müste ihm ohnfehlbar kennen / und ihm zu beschimpffen / sey es geschrieben worden / dieser Narren giebt es nicht wenig / so gar daß ich glaube / wenn Jupiter mit seinen Donner-Keul über einer Stadt schwebte / und sich vernehmen ließ: Er wolle alle dergleichen Narren / in diesem Nu damit zerschmettern / solten kaum 12. seyn / die sich nicht hücken und vor dem Strahl fürchten würden. Doch was sage ich hier von Narren / hätte ich hier eines berühmten Mannes vortreffliches Buch bey Händen / welches er die 3. Erz-Narren nennet / so könnten mir mehr davon lesen / als ich erzehlen kan. Meine Meynung überhaupt hiervon ist diese:

Die ganze Welt ist voll von Thoren und von Narren/
 Das macht / ein jeder hat doch seinen eigenen Sparren/
 Und solt das Narren-Haus so groß als Nürnberg seyn/
 Ich glaub' es wäre noch / vor alle / viel zu klein.

Monſieur Curioſus ergrieff ein ander Stück aus dem Vaquet und laß folgendes :

Warschau. Neulich wurden allhier 28. Miſſethäter in Verhaſſt genommen/ welche bey Nächtlicherweile die Leute angefallen beraubet/ ermordet/ und hernach in die Weiſſel geworffen weßwegen ſie criminaliter von *L. L.* Raht ſollen abgeſtraffet werden.

So bekommen wir eheſtens eine ziemliche Anzahl Paſſagiers ſprach Monſr. Le bon Vivant, die uns gleichfalls viele neue Zeitungen aus dem Reich derer Lebendigen ergehen werden. Charon, welcher auch zu gegen / ſprach : Mein ihr Herren/ dieſe werde ich nicht hieher zu euch bringen dürfen / ſie müſſen in einen andern Hafen einlauſſen / Monſieur Curioſus fragte geſchwind/ warum? Allein Charon wolte ihm vor dieſesmal ſeine Frage nicht beantworten / gab aber einen Winck / daß es fünffzig geſchehen ſolte. Monſr. Modestus, welcher eine lange Weile ganz erſtaunend geſtanden / ſprach icho: Ihr Herren/ ich habe mich jederzeit gewundert / wie es möglich / daß ein Menſch gegen den andern ſo ungerrecht verfahren / ihm beſtehlen / oder auch gar das Leben nehmen kan? Iſt das wohl zu bewundern / verſetzte Monſr. Le bon Vivant, worzu treibet nicht die Noth / worzu verleitet nicht der Geiz / und wie leicht verblendet nicht die Wolluſt einen Menſchen? daß er die größten Schand. Thaten vor eine Galanterie achtet und ich geſtehe gar gerne / daß ich öfters vor dieſen die allerſchlimmſten Händel angefangen / Leib und Leben in Gefahr geſetzt / ja wohl gar meinem Bruder ermordet hätte / wenn er mir nur bey dem Spiel einreden wolten Ich liebte zur ſelbigen Zeit ein Mägdgen welche eine von den ſchönſten in meiner Vater. Stadt war / hätte ich nur eine Manns. Perſohn bey ihr angetroffen / der ſie nur geküſſet / und wäre es auch ihr Bruder geweſen / er hätte ſterben müſſen / deßwegen pflegte ich öfters zu ſingen :

Mein Mägdgen muß alleine mein
Und durchaus keines andern ſeyn/
Es laſſe mich ja keiner wiſſen/
Daß er geſonnen, ſie zu küſſen/
Ich brech ihm ſonſten Hals und Bein/
Und meynt er ſie mir weg zu fiſchen/
So laß er ſich ja nicht erwüſchen/
Ich ſchmeiß ihm in den Mayn hinein.

Da Capo.

So höre ich wol, verſetzte Monſr. Modestus, daß er auch nicht einer von denen beſten Brüdern geweſen / allein es gehet nicht anders zu auf der Welt / und wer nicht

nicht mit machen will/ muß sich lassen auslachen / Die Diebe und Mörder werden zwar gestrafft/ aber nur die sichtbaren und die man haben kan/ die andern stehen oft um den Galgen und sehen die Execution mit an/ gedencen aber nicht/ daß sie ein gleiches verdienet hätten. Monf. Curiolus hatte sich unterdessen auf einem alten Vers besonnen / welcher also hieß:

So geht es in der Welt/
Die größten Schelm und Diebe
Die haben Gunst und Liebe/
Die Treue ist gestorben/
Der Arme wird verdorben/
Das Lösungs-Wort heißt: Geld!

Genug hiervon/ sprach Monf. le bon Vivant, laßt sie in Warschau mit denen Dieben und Mördern machen was sie wollen/ wir sind jeko hier in einem andern Reich. Monf. Curiolus nahm ein ander Stück von denen Zeitungen / und wolte weiter lesen/ allein Charon bat / er möchte inne halten/ weil ein Passagier vorhanden / welcher die ganze Compagnie zu sehen und zu sprechen verlangte. Wer ist er denn? Fragte Monf. Curiolus, wer er gewesen / erwiederte Charon, werden die Herren von ihm selbst besser als von mir erfahren können / doch so viel habe ich von ihm vernommen / daß er im Reich derer Lebendigen / ein guter Freund aller durstigen Brüder / und gar wohl bekant mit Monsieur le bon Vivant gewesen/ ich versichere/ fuhr Charon fort/ so bald sie ihn sehen werden/ müssen sie lachen/ es ist ein Mann ohngefehr vierthalb Ellen lang / fast auch so dick / und wofern wir ihm nicht zu Hülffe kommen/ ist es unmöglich/ daß er aus meinen Kahn alleine steigen kan/ sein Gesicht ist wohl gebildet/ daß ich fürchte/ Proserpina werde sich so gleich in ihn verlieben/ so bald sie ihn nur sehen solte. Plato, der Groß-Fürst des irdischen Reichs/ ist zwar mit einer sehr ansehnlichen Nase versehen/ aber die Nase meines heutigen Passagiers übertrifft selbige bey weitem / weil sie viel majestätischer und grösser/ es läßt nicht anders/ als ob auf beyden Seiten dieser heroischen Nase/ viele andere kleine Näsgens heraus wachsen wolten / welche hernach als Kinder und Unterthanen der Grossen zu Gebot stehen solten / damit aber auch die Pracht dieser vortrefflichen Nase desto vortrefflicher sey/ so hat die gütige Natur neben selbiger auf die Wangen ungehliche Rubinen von ungemeiner Grösse gepflanget/ welche täglich zunehmen/ und immer grösser wachsen. Und weil das Gold seines herzlichen Verstandes im Kopffe geschmolzen/ und aus Überfluß in die Haare und Bart gelauffen sind dieselbigen / gleich dem schönsten Golde / gelb / roth / und hangen als die gefrohrnen Eiszapffen über die nicht sonderlich kleinen Ohren herab / welches denn dieser prächtigen Nase keinen geringen Zierrath verursacht.

Damit sie aber von der Zunge desto bequemer kan beslecket und bedienet werden/ hat sich dieser verständige Herr die obere Reihe Zähne ausnehmen lassen: so bald nun ein paar grosse Orientalische Perlen an der Naen hangen ist die Zunge gleich parat solche wegzuschneiden/ und sendet sie hernach den Magen zu welcher hierdurch jederzeit bey gutem Wohlstand erhalten wird/ der ganze Leib befindet sich wegen dieser Medecin wohl auf/ und der Schmeer-Bauch ist davon so dick und groß worden/ daß die zwey rothschimmernden Augen-Lichter/ so wohl wegen der Nase/ als auch der Grösse des Bauchs nicht sehen können/ ob ihm ein Ducaten oder Grütz-Wurst auf dem Schooß lieget. Die Schenckel und Beine sind gleichfalls von ziemlicher Grösse/ und wenn ihm ein solcher Schenckel solte ausgerissen werden/ hätte ich nicht Appetit das Loch zu sehen/ solte er von ohngesehr auf die charmante Nase fallen/ so darff er es denen Gassen nicht Schuld geben/ als welche groß und breit genug/ und ich könnte sie sehr bequem an statt zweyer Ruder an meinem Kahn gebrauchen/ wenn er sie missen wolte. Hier fiel ihm Mons. Modestus in die Rede und sprach: Charon, ihr macht eine so wunderliche und unangenehme Beschreibung von eurem Passagier, daß mir schon allbereits das Verlangen/ ihm selbst zu sehen/ verschwunden/ wollen die andern Herren mit nach eurem Kahn gehen/ und diesen so seltsamen und neuankommenden Gast in unserm Reich bewillkommen/ können sie es thun/ ich will so lange hier in unserm Conferenzzimmer bleiben/ biß sie ihn anhero bringen/ Mons. Curiosus war so gleich resolviret mitzugehen/ wie auch Mons. le bon Vivant, ist es wohl möglich/ sprach Mons. Curiosus, daß er sich enthalten kan/ und nicht curieux worden/ einen so seltsamen Mann zu sehen? Wohl dann/ er bleibe so lange hier/ wir wollen bald wieder bey ihm seyn/ damit er aber inzwischen etwas habe die Zeit zu passiren/ so überlege er/ ob es nicht wahr/ was diese wenige Reime in sich halten:

Wer nicht begierig ist/ was Neues zu erfahren/
 Der wird beständig hin Hans in eodem seyn/
 Er nimmt zwar täglich zu an Alter und an Jahren/
 Doch bleibt er wie ein Kind/ nur am Verstande klein.

Und hiermit eilte die ganze Gesellschaft/ auffer Monsr. Modestus mit den Charon nach seinem Kahn/ absonderlich war Monsr. le bon Vivant sehr begierig einen alten Bekannten anzutreffen. In kurzer Zeit kamen sie daselbst an/ und ersahen/ daß Charon die Wahrheit nicht gespahret hatte/ es lag dieses ungeheure Monstrum in den Kahn/ nicht anders als ein dickes und fettes Mast Schwein/ welchen die Mäuse ohne Empfindung etliche Pfund Speck von dem Puckel abfressen können. Mons. le bon Vivant rief ihm so gleich zu/ willkommen Herr Bruder/ hier im Reiche derer Todten/ deine Ankunfft hätte ich jeko noch nicht vermuthet.

Jch

Ich bedancke mich/ Herr Bruder / versetzte dieser im Kahn/ mit einer faulen und langsamen Stimme: Helfft mir aus dem Kahn/ so wil ich denen Herren viel neues/ auch meinen ganzen Lebens- Lauff/ erzehlen. Sie waren sämtlich hierzu willig/ sprungen in den Kahn/ und brachten ihm / wiewol nicht ohne grosse Mühe/ ans Land. So bald dieses geschehen/ war er Willens den Anfang seiner Erzählung zu machen/ allein Monfr. le bon Vivant bat / er möchte es so lange verspahren/ bis sie einen kurzen Weg zurück geleget/ und in ihr Conferenß- Zimmer angelanget wären / woselbst noch ein guter Freund ihre baldige Ankunfft erwartete. Der Weg war eben nicht weit/ dennoch aber vor diesen Dick- Wanst viel zu lang und beschwerlich / kaum hatte er 3. oder 4. Schritte gethan/ so fiel er vor Müdigkeit den Charon und Monfr. le bon Vivant so starck auf die Schultern / daß sie alle drey zu Boden stürzten/ da gieng nun die liebe Noth erst recht an/ denn die ganze Compagnie, wie sie beyeinander / waren nicht vermögend/ ihn nur aufzurichten/ vielweniger ferner fortzubringen. Da lag nun der Klotz mit sammt der schönen Nasen im Koht / und schnauffte nicht anders / als ein altes Artillerie- Pferd zu gutem Glücke waren ohngefahr ein halb Duzend Karren- Schieber am Gestade/ diese erbarmeten sich über ihn/ denn sie waren ein wenig barmherziger und bescheidener / als wie dergleichen Leute im Reiche der Lebendigen sind / sie luden ihm auf einen Karren/ und in solchem Staat wurde er unter Begleitung der ganzen Compagnie, in das Conferenß- Zimmer hinein gefahren. Monfr. Modestus, welcher bishero seinen eigenen Gedancken Audienß gegeben/ wunderte sich nicht wenig wie er diesen Aufzug sahe: Charon, sprach er / warum habt ihr diesen ungeschickten Kerl hieher in unser Reich geschleppet/ und nicht lieber im Reiche der Lebendigen gelassen? Charon versetzte / weil sie ihm dort nicht länger haben wolten/ mußte ich ihm ja mit hierher nehmen. Während der Zeit nun hatten sie die grosse Maschine abgeladen/ und auf einen festen/ grossen und bequemen Stuhl gesetzt/ deswegent erinnerte Monfr. Curiosus, als welchen die Zeit zu lange währen wolte/ daß der Neuangekommene sein Versprechen halten / und mit Erzählung derer lustigen Begebenheiten seines Lebens/ den Anfang machen sollte. Er war hierzu willig jeder setzte sich an seinen Orth / und hierauf fieng er also an zu reden:

Weil die Herren verlangen meinen Lebens- Lauff zu hören/ so will ich auch ganz von vorne den Anfang machen.

Mein Vater war ein reicher Wirth oder Gastgeber/ ohngefahr $\frac{1}{4}$. Meil von einer ungenannten grossen und Volkreichen Stadt mein Name ist Hans Vollauf / andere nannten mich zum Schimpff / Hans Timmernüchtern/ Hans Naßkittel/ &c. Da ich nun nach und nach erwuchs/ legte ich mich auf nichts mehr/ als nur sonderlich zu lernen/ wie ich die Leute bevortheilen/ und von aller Arbeit frey und ledig seyn möchte/ es gelunge mir auch sehr wohl; mein Vater starb/ ich nahm die Wirthschafft über/ ließ mir einen grossen Stuhl in der Stube/ ohnweit dem Ofen

Ofen setzen/ darinnen lag ich/ und sahe nur zu/ wie meine Knechte die Gäste bedien-
ten/ am meisten aber/ ob sie auch gut doppelt anschreiben könnten/ mit einem Wort:
Meine Frau und Knechte mussten die Haushaltung führen/ ich aber that gar nichts/
und doch habe ich der Welt mehr Schaden als Nutzen verursacht/ weil ich mei-
nen grossen Banst zu füllen/ sehr viele gute Bißgen einschluckte/ wovon sich wohl
vier andere Menschen hätten delicat ersättigen können/ im Trincken galt es mir
jederzeit gleich viel/ ob ich Wein/ Bier oder Brandewein ertapte/ ich fuhr damit
so gleich zu Munde/ und ein Schope Wein oder Brandewein/ war mir nur ein
guter Schluck/ 6. Bouteillen Wein war Mittags ein Tisch-Trunk vor mich/
Den ganzen Tag über musste ich wenigstens 24. haben; daß meine Worte wahr/
solches werden die Herrn noch an meiner Nase und Gesicht abnehmen können/
welche ganz kuppferich davon worden. Ein solches wollüstig und übermäßiges Le-
ben führte mich in die Stricke der Venus, denn nach und nach kunte ich mit mei-
ner Frauen alleine nicht zu frieden seyn/ deswegen nahm ich mir eine Haushäl-
terin an/ die sich wohl mit mir verstunde/ meine Frau aber beredete ich/ es geschähe
ihr zum besten/ damit sie nicht allein das grosse Haus-Wesen versorgen dürffte/ sie
liesse sichs gefallen/ und mir gefiel es noch besser/ die Haushälterin versorgte meisten-
theils die Betten/ und da sahe ich wohl zu/ halff auch selber/ daß die Federn fein auf-
geschüttelt und untereinander gerüttelt wurden/ inzwischen wartete meine Frau
nebst ihren Bedienten den Gästen auf/ und meine ganze Haushaltung wurde
wohl versehen.

Das Schild/ welches ich an meinen Gast-Hof ausgehänget hatte/ war die
schwarze Sau mit einen silbernen Hals-Band/ welches sich nicht uneben vor mich
schickte. Ich wäre zwar sehr gerne noch eine zeitlang auf der Welt geblieben/
allein das Verhängnuß hat nicht zulassen wollen/ daß ich noch mehr Wasser
in Wein und Bier schütten solte/ und weil ich denn sonderlich im Trincken weder
Maas noch Ziel halten konte/ habe ich mir selbst eine Kranckheit an den Hals
gefossen/ und die Welt im acht und vierzigsten Jahr meines Alters verlassen
müssen/ nachdem ich diese Zeit meistens in Wolleben zugebracht/ auffer wenig
Tage/ an welchen ich vom Sauff Fieber incommodiret worden. Meine Grab-
Schrift lautet also:

Ich wohnte in der Sau / und lebte wie ein Vieh/
Ich wurde wie ein Schwein auch reich ohn alle Müh/
Ich soff mich selbst zu todt / da lag ich nun begraben/
Ach/ Könt ich doch auch hier nur satt zu sauffen haben!

Es war eben Tisch-Zeit/ deswegen gieng die Compagnie dismahl vergnügt
von einander/ Hans Bollauß aber musste auf seinen Stuhl sitzen bleiben/ Charon
segelte wieder von dannen/ Nouvelen und Passagiers zu holen.



U he
öffn
dies
vor
Zw
U:

mer grösser wer
glaube / daß die ga
tungs- und Nouve
das Blatt wegwer
er dann that / und
schen sind dadu
genannte Narre

Allzuspät zu
sprach Monsieur Pr
den sie sich nimm
ben / ich wundere u
Klein und überflüssig
daß man sie gar nic
Kappe / und ein jed
präsentiret nicht so
im Wein-Glas ge
lehrteste / da weiß er
wenn es gleich kling
hat ihm zu einen ga

Nicht so spitz
auch nicht besser gen
er mich unter die N
wären wir im Reich
wohl noch heute ein
Register eingezeichn
ich ehemahls bey ei
ob ich schon niemah
der Inhalt war ohn



er Todten ankam / ers
das erste Stück war
ese Woche 32000.
verbrannt werden.
/ daß daselbst das
rsachet / noch im
n Anwesenden : Ich
llet ist / weil alle Zei
er Ungedult wolte er
fort zu lesen / welches
che Anzahl Mens
daß davon das so

aß gebracht worden /
nd gewesen / so wür
andel gemenget ha
Hauß in London zu
so viel auf der Welt /
dem andern um die
yn. Wie mancher
beymahl den Boden
ste / oder der Allerge
manierlich zu singen /
Summa / der Wein
n nicht ein Narr ?
es in meinem Leben
erathen haben / daß
/ aber ich versichere /
meiner Compagnie
uch in das Narren-
eines Liedgens / so
angestimmt habe /
Sänger gewesen /

Ein

Und
Sa
Ber
ren?
Leut
Sch
Ma
das
nich
Rei
gro
nich
beg
Auc
sey
be /
ver
tern
Den
Ma
so f
hau



KODAK Color Control Patches

© The Tiffen Company, 2000

Kodak
LICENSED PRODUCT

Centimetres

Blue

Cyan

Green

Yellow

Red

Magenta

White

3/Color

Black